

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
A u s w ä r t s
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
a u s w ä r t s
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zugleich

No 142.

Welzheim, Sonntag den 11. September

1870.

Kriegsnachrichten.

Mülheim, 7. Sept. Längs des Oberrheins herrscht heute wieder vollkommene Ruhe und es beschränkt sich der gestern die ganze Umgebung allarmirende Einfall durch die Franzosen auf eine Anzahl Bewaffneter, die vom jenseitigen Ufer in Rähnen abstiegen, halb darauf aber wieder zurückkehrten, ohne diesseits zu landen. Von Schalampe, unserem gegenüber, wurde gestern heftig nach diesseits gefeuert und zwar aus dem dortigen Zollhaus, welches Mobilgarden und andere Bewaffnete als Deckung benötigten. Einige wohlgezielte Schüsse unserer Artillerie reichten indessen hin, das Zollhaus zu demoliren, und als nun noch eine Kugel nach Schalampe entsendet wurde, erschienen bei uns Parlamentäre, die um Schonung baten. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten sollen die Linientruppen und Mobilgardisten auf dem Weg nach Lyon abziehen und nur wenige der letzteren und sonstige Bewaffnete noch jenseits stehen. Die Eisenbahnzüge werden von morgen ab wieder ihre Fahrt bis Basel ohne Unterbrechung aufnehmen.

Schiltigheim, 3. Sept. Die „Karlsruher Zeitung“ teilt: Gestern ist eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht worden. Die Festung befand sich im Besitze einer unterirdischen Telegraphenverbindung mit Metz, welche jetzt aufgefunden und zerstört ist. Heute Morgen wurde sodann auch ein Mann abgefaßt, welcher hierbei thätig gewesen ist. Uebrigens versichert man, der Commandant selbst sei von dort her mit fingierten Nachrichten über französische Siege bedient worden.

Darmstadt, 7. Sept. Dem Briefe eines vor Metz befindlichen hessischen Offiziers entnehmen die „Hess. Volkszt.“ folgende, die traurige Lage der Festung charakterisirende Stelle: „Gestern (2. Sept.) fing man bei Hauconcourt (Dorf an der Mosel, nördlich von Metz) eine Blase auf, welche von Metz nach Thionville zu schweben bestimmt war. Sie enthielt eine Nachricht Bazaine's an letzteren Platz, dahin gehend, daß sein Standpunkt in der Festung höchst schwierig sei; Typhus und Ruhr wütheten darin. Die Uebergabe der Festung, resp. die großartigste Waffenstreckung, welche die Geschichte kennt, wird nicht lange mehr auf sich warten lassen.“

Karlsruhe, 7. Sept. (Wegen Linienführung verspätet.) Heute Nacht setzten ba-

dische Truppen über den Rhein, und holten die neulich durch die Mobilgarden bei Bellingenentführten Nachen zurück. Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge wird Schleitstadt jetzt ebenfalls bombardirt, wenn auch noch schwach. Bei Markirch hat ein Gefecht zwischen bairischen Truppen und Freischützen stattgefunden; eine große Zahl der letzteren wurde zur Ergebung gezwungen.

Berlin, 8. Sept. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Nach zuverlässigen Aussagen von Augenzeugen hat sich Napoleon in der Schlacht bei Sedan dem Feuer derart ausgesetzt, daß seine Absicht den Tod zu finden unzweifelhaft ist.

Aus Chalons wird dem „Bund“ über die aufgefangene Correspondenz Bazaine's an Pallao geschrieben:

„Am 24. d. Nachts kam General v. Steinmeyer die Nachricht zu, daß gegen Morgen ein Bote aus Metz nach Paris mit Briefen von Marschall Bazaine abgeht, und zwar als Francisstauer verkleidet, mit dem Abzeichen der Genfer Convention versehen, angeblich um Verwundeten, die in der Umgebung liegen, beizustehen. Alle Maßregeln wurden getroffen, damit dieser wichtige Gang uns nicht entgehe. Alle Wachen wurden awisirt, jede verdächtige, in welcher Kleidung immer vorkommende Person anzuhalten und dem Offizier der Wache zu melden. Außerdem wurde Rittmeister Poisl vom 13. Manenregiment beordert, mit einer halben Escadron zu streifen. Nichtig, wie ange-meldet, trafen 4 Mann von dem 14. Manenregiment bei Bois de Sauley auf einen Bruder Francisstauer, der die Häuser besuchte, in denen Verwundete lagen. Dieser wurde eingefangen und vor den Rittmeister gebracht. Als der Francisstauer eintrat, bot ihm Poisl ein Glas Wein zur Stärkung; der Francisstauer beklagte sich darüber, daß er von den Manen angehalten und dadurch in seinem frommen Beruf gestört worden sei. Poisl bedauerte, daß seine Leute diesen frommen Beruf nicht zu würdigen wissen; es kam nun zur Sprache, daß der Friedensschluß bald bevorstehe, und der Rittmeister bemerkte unter anderem, ob der Francisstauer nichts davon gehört habe, daß vor einigen Tagen ein Francisstauer von den Franzosen wegen Spionirens gehängt wurde. Der Bruder erbehte und bat bald darauf ihn zu entlassen, weil die Pflicht ihn rufe. Ja wohl, meinte Poisl, aber zuvor haben Sie die Güte, die Briefe des Marschalls Bazaine, die Sie nach Paris überbringen sollen, auszuliefern. Nach einer Drohung des Rittmeisters, daß der Mann sofort erschossen werde, wenn er das Verlangte nicht ausfolgte, deutete der Francisstauer bleich und zitternd auf seine Sandalen, die zerhauen wurden. Zwischen den Doppelfohlen befanden sich drei Briefe an Trochu, Pallao und ein Plan für Mac Mahon. Aus den Correspondenzen gehe hervor, daß wenn Bazaine nicht durch welche Art immer innerhalb sehr Tagen entsetzt wird, er einen Verweissungsschritt thun müsse; die Truppen leiden an Allem,“ heißt es weiter, und Proviant fehlt für länger. Zu dem Brief an Pallao kommt folgende merkwürdige Stelle vor: „Verhindern Sie,

daß Sr. Majestät Befehle oder Proklamationen, für Soldaten oder Volk bestimmt, veröffentlicht werden; ich habe an die Truppen einen Appell gerichtet, im Namen des Vaterlandes auszuhalten.“ Aus dem Plane für seine Entsetzung ersieht man, daß Bazaine sehr wenig Kunde von dem Stande der Dinge hat, denn er rüth, bei Chalons sich um jeden Preis zu halten, um neuere Truppen von Paris zu erwarten, und dann über Clermont, Dun, Briey auf Metz zu rücken. Der Spion wurde nach Spandau abgeführt.“

Vor Metz, 3. Sept., Abends. Es war heute den ganzen Tag ein furchtbarer Kampf, welchen das ostpreussische Armeekorps des Generals von Manteuffel gegen den Marschall Bazaine, der nordwärts den Durchbruch erzwingen wollte, kämpfte. Die Franzosen, die Garde voran, stürmten sehr muthig vor, wurden aber stets von den Preußen, die diesmal zuerst im ganzen Feldzug den Vortheil hatten, in guter gedeckter Stellung zu stehen, blutig zurückgenorren. Zuletzt griff die französische Garde mit dem Bajonnett an, allein die Ostpreußen hieben mit den Kolben sehr kräftig drein, und rieben die Garde fast vollständig auf, so daß gegen Abend Bazains den Versuch des Durchbrechens aufgeben mußte. Wir haben diesmal einen verhältnismäßig geringen Verlust; der sich auf circa 700 Tode und Verwundete beschränkt, da unsere Truppen, nicht wie früher stets der Fall war, unter dem weittragenden Feuer der Chassepots vorzustürmen brauchten. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten beträgt über 3000 Mann, ebenso haben wir einige hundert Gefangene gemacht. Da die Feinde sich nach Metz zurückzogen, so konnten wir sie nicht verfolgen und somit auch verhältnismäßig nicht viele Gefangene machen.

Vor Metz, 5. Sept. Der Marschall Bazaine in Metz hat selbst nach der Kunde von der Gefangenenehmung Napoleons die Uebergabe der Festung sehr schroff abgelehnt mit der Antwort: „Der Kaiser kümmere ihn nicht im mindesten, er habe allein in Metz zu befehlen.“ Das Bombardement der Stadt mit 60 schweren preussischen Geschützen sollte gestern beginnen, ist aber jetzt auf speciellen Befehl des Königs von Preußen wieder unterblieben, um die Stadt nicht unnötig zu zerstören und noch mehr Opfer zu fordern. Bazaine ist eng von uns umschlossen, ein Entsatz ist unmöglich, denn in ganz Frankreich ist keine Armee mehr vorhanden die ihn entsetzen könnte, und so sollen Hunger und Noth ihn schon zwingen sich halbwegs auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Was will Marschall Bazaine auch wohl sonst beginnen, wohin sich mit seinen 80,000 Mann wenden? Wir brauchen seinetwegen Metz, das hoffentlich bald für immer eine deutsche Grenzfestung werden soll, nicht nutzlos zu zerstören.

Paris, 6. Sept. Victor Hugo ist am Bahnhof enthusiastisch empfangen worden. Indem er der Volksmenge dankte, sagte er: „Ich kehre gleichzeitig mit der Republik zurück um Paris, zu vertheidigen, die Hauptstadt der Civilisation und die Stadt der Revolution, die von einer wilden Invasion nicht geschändet werden soll. Paris wird triumphiren, durch die Einigkeit aller Seelen und das Verwischen aller Rachege-

fühle. Durch die Brüderlichkeit wird man die Freiheit retten."

Paris, 8. Septbr. Dem "Journal de Paris" zufolge sind Joinville, "Annale, Chartres" nach Paris gekommen. Am Tag nach der Revolution gingen sie zu J. Favre und begehrten Posten, um bei der Vertreibung von Paris mitzukämpfen. Favre erklärte, ihre Gegenwart könnte missverstanden werden und bat sie abzureisen. Die Prinzen verließen sofort Paris.

Paris, 8. Sept. Das Arrondissement Havre ist in Belagerungsstand erklärt. — Graf Mosbourg bleibt als außerordentlicher Gesandter in Wien. — Die Stadtsergenten sind verabschiedet worden; an ihrer Stelle wurde ein neues Corps, welches den Namen "Wächter des öffentlichen Friedens" führt, gebildet. — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten fordert dieselben auf, für die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu sorgen, damit die Einigkeit und der Friede wiederkehre. — Die "Amtszeitung" dementirt die Gerüchte bezüglich einer neuen Anleihe, und erklärt: Paris sei hinlänglich verproviantirt, um eine Bevölkerung von zwei Millionen zwei Monate zu erhalten. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Brief des Gesandten der Vereinigten Staaten, Hrn. Washburn, welcher mittheilt: er sei beauftragt, die französische Regierung anzuerkennen und derselben die Glückwünsche des Volks und der Regierung der Vereinigten Staaten auszusprechen; dieselben haben mit Enthusiasmus die Proclamation der Republik vernommen, welche ohne einen Tropfen Blut zu Stande kam, und schließen sich mit Sympathie der großen Bewegung an, wovon sie für Frankreich und die ganze Menschheit heilsame Folgen erwarten. Das Schreiben erinnert an die traditionelle Freundschaft beider Staaten, und spricht schließlich seine Genugthuung über die Wahl Jules Favre's zum Minister des Auswärtigen aus.

Brüssel, 8. Septbr. Banden, von Frankreich kommend, plünderten die Pachtböfe in der Umgegend von Mouscron (Westflandern, bei Courtrai). Die Truppen empfangen Befehle, um eine Wiederholung derartiger Excesse zu hindern.

Wetzheim. (Eingekendet.) Neue Beweise, wie es auch bei uns Leute gibt, welche aller edlen Gefühle bar sind, gaben in Schornberg bei dem Transport von (wie ich erfuhr französischen) Verwundeten vor etlichen Tagen einige aus diesem Anlaß zum Bahnhof gekommenen Insassen Schornbergs. Sie versagten den Verwundeten, worunter Offiziere, jede Erfrischung, welche sie wünschten, und gaudirten sich dadurch, daß sie solche beschimpften und auf die niederträchtigste Weise verspotteten und so den Franzosen den Begriff beibringen mußten, daß bei uns noch ein sogenannter "Plebs" existirt, der sich nicht scheut, gegen solche unbarmherzig zu sein, welche, unverschuldet an ihrem Unglück, Mitleid verdienen. Anerkennenswerth ist bei der Sache, daß Augenzeugen diese Handlungen gleich auf dem Plage rügten und die betreffenden Personen sogleich eines Besseren belehrten.

Deutschland.

Kassel, 6. Sept. Die "Hess.-M.-Z." erzählt: "Weber das Zusammentreffen des Königs Wilhelm mit Napoleon geht uns von guter Hand folgende Mittheilung zu: Die Begegnung fand auf dem Glacis eines kleinen Schloßchens unterhalb Sedan statt. Graf Bismarck promentirte daselbst mit dem Kaiser, als der König den Helm auf dem Kopfe, aus dem Schlosse trat. Der Kaiser nahm seine Kopfbedeckung ab, der König

machte ein stummes Homeur. Darauf reichte Napoleon dem König Wilhelm den Degen mit einer Verbeugung. Schweigend übergab der König den Degen seinem Adjutanten und entfernte sich mit stummem Gruße, das Weitere dem Grafen Bismarck überlassend. Als Gründe, warum der König Napoleon den Aufenthalt in Wilhelmshöhe angewiesen, werden angegeben: Anerkennung der ausgezeichneten Bravour, womit sich das 11. Armee Corps geschlagen, sowie der patriotischen Haltung der Bevölkerung seit der Einverleibung Kurheffens in Preußen. Napoleon, so wird weiter hinzugefügt, solle Gelegenheit gegeben werden, sich zu überzeugen, daß die Hefen dem neuen Herrscher warm zugethan und darum leicht zu regieren seien." So sagt die "Hess. Morgenztg."

Berlin, 6. Sept. Unsere Armeen werden voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche vor Paris erscheinen. Jedenfalls ist es die Absicht des Oberfeldherrn, den Marsch auf Paris möglichst zu beschleunigen, um den gegenwärtigen Gewalthabern daselbst keine Zeit zur Organisation des Widerstandes zu lassen. Bei dem Mangel an Waffen, Munition, Proviant, Disciplin und Führern hofft man in unsern militärischen Kreisen, trotz allem Fanatismus und allen Großsprechereien der Pariser Bevölkerung, auf eine sehr rasche Einnahme der französischen Hauptstadt. Selbstverständlich werden die deutschen Mächte dann mit jeder französischen Regierung Frieden schließen, welche zum Friedensschluß bereit ist, und welche die Anerkennung auch des übrigen Europas gefunden hat. Auch ist es der feste Wille der deutschen Mächte, unberechtigte fremde Einflüsse von den Friedensverhandlungen fern zu halten. Es ist dieß auch lediglich eine Consequenz der Thatsache, daß die deutschen Mächte den Krieg gegen Frankreich allein geführt haben. Dieses Recht anzutasten, ist auch bis heute keiner Macht in Europa eingefallen, und es muß als eine pure Erfindung bezeichnet werden, wenn sich die „Indep. Belge“ aus London telegraphiren läßt: daß alle neutralen Mächte darin übereingekommen seien, Deutschland von einer Bestückelung Frankreichs abzurathen, da eine solche den Krieg verewigen würde. Wenigstens kann ich auf das Bestimmteste versichern, daß Andeutungen dieser Art hier von keiner Seite gemacht worden sind, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie je werden gemacht werden, da doch alle Mächte ein wesentliches Interesse daran haben, daß zwischen Deutschland und Frankreich ein solcher Friede zu Stande komme, der Europa eine Bürgschaft gegen stete Beunruhigung von französischer Seite gewährt. Darum liegt es denn auch sehr nahe, daß bis heute von keiner Seite Waffenstillstandsvorschläge gemacht worden sind. Am allerwenigsten ist dies aber von England geschehen, das sich überhaupt, im Hinblick auf seine parteiische Handhabung der Neutralität, am letzten zur Uebernahme einer Vermittlerrolle eignen dürfte. Die preussische Regierung hat es wahrlich nicht an Vorstellungen und Beschwerden fehlen lassen, um das britische Cabinet für eine loyalere Beobachtung der Neutralität empfänglich zu machen. Auf alle unsere gerechten Beschwerden gaben aber Lord Granville und Lord Loftus, der hiesige englische Botschafter, die stets gleiche Antwort: daß England in dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die Befehle der Neutralität genau respectire, daß es heute die Neutra-

lität nicht anders handhabe, als zur Zeit des amerikanischen Krieges, und daß es seinen Staatsangehörigen nicht untersagen könne, einen Waffen- und Munitionshandel zu treiben, mit wem sie wollten. Eine so krämerhafte und unredliche Politik ist allerdings nicht geeignet, die Beziehungen zwischen Deutschland und England freundlich zu gestalten, und jedenfalls wird letzteres es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn Deutschland, nach dem Friedensschluß mit Frankreich, in ein sehr kühles Verhältniß zu England treten sollte. — Die hohe Anerkennung, welche Graf Bismarck nach der Schlacht von Sedan den tapfern Bayern und Württembergern gegenüber den ihn beglückwünschenden Offizieren gezollt haben soll, findet auch einen lebhaften Ausdruck in einem eigenhändigen Schreiben, welches der König an seine Gemahlin geschrieben hat. Auch dieser Brief strömt über von Worten des wärmsten Dankes und der feurigsten Bewunderung des von den Bayern bewiesenen Heldenmuthes, und spricht es rückhaltlos aus, daß man die glänzenden Erfolge des Tages von Sedan wesentlich der Bravour und der Todesverachtung der tapfern Bayern verdanke.

Stralsund, 2. Sept. Die Kinderpest ist auch hier ausgebrochen.

Hamburg, 7. Sept. Ein Schreiben des Berliner Magistrats benachrichtigt den Senat, daß von den eingefandten 25,000 Thln. 10,000 für die Rheinprovinz, 10,000 für Baden und 5000 für die Rheinpfalz bestimmt worden seien.

Ausland.

Bern, 7. Sept. Der Bundesrath hat auf Anregung einzelner Schweizer beschloffen, den in Noth gerathenen Bewohnern Straßburgs Zuflucht und Hilfe in der Schweiz zu bieten und zu diesem Zweck die nöthigen Verfügungen getroffen.

Bern, 8. Sept. Der Bundesrath beauftragte Herrn Kern in Paris, officiellen Verkehr mit der französischen Regierung zu pflegen, indem er die Hoffnung auf Fortbestand freundschaftlicher Beziehungen ausspricht und die Erlangung eines ehrenvollen Friedens lebhaft wünscht.

Zürich, 8. Sept. Das Schweizer Aufgebot wird nach der französischen Grenze dirigirt. Vorigen Dienstag starb Mac Mahon. Gestern herrschte in Paris Friedensstimmung, man hoffte auf des Königs Mäßigung. — Nicotii ist zum italienischen Kriegsminister ernannt.

Zürich, 8. Sept. Heute sind römische Adressen an Victor Emanuel abgegangen, um den Einmarsch des italienischen Heeres zu verlangen, da ein Aufstand im Patriemonium zu befürchten. Wenn Rom unbesetzt bleibe, drohe die Republik.

Aus Florenz, 6. Sept. Nachmittags, wird der N. Fr. Pr. telegraphirt: Cadorna's Armee hat die römische Grenze überschritten! Enthusiasmus überall. Ganz Italien feiert das Ereigniß! Das päpstliche Militär und die Grenztruppe entwichen flüchtig. Sie sollen Befehl haben, sich auf Rom zu konzentriren. Panischer Schrecken im Vatikan. — Cadorna hat Maßregeln getroffen, sowohl zu Wasser als zu Land, damit der Papst aus Italien nicht entfliehen könne. Italienische Kriegsschiffe kreuzen

vor Civitavecchia. Auch hat die Regierung Befehl erlassen, die ganze Marine auf den Kriegsfuß zu stellen.

Florenz, 7. Sept. Der Kriegsminister hat aus Gesundheitsrücksichten (?) seine Demission eingereicht; er wird durch General Nicotti ersetzt. Die Klasse von 1848 zweiter Kategorie ist unter die Fahne gerufen.

Florenz, 7. Sept. Der Generalsecretär im Ministerium des Aeußern, Albert Blanc, ist zum bevollmächtigten Minister in Madrid ernannt worden. — In Somma und Bordellone werden Lager für reitende Artillerie und Cavallerie errichtet. Virio übernahm das Commando einer mobilisirten Division. — In der Armee erfolgten zahlreiche Beförderungen. Der bisherige Vormarsch fand noch innerhalb der Gränze des Königreichs statt.

Florenz, 7. Sept., Abends. (Officiell.) In den größern französischen Städten wurde heute die falsche Nachricht verbreitet, daß in Italien die Republik proclamirt worden sei, während vielmehr in Italien vollständige Ordnung herrscht. In Marseille wurde die Herunterreißung des königlichen Wappens am Consulatsgebäude versucht, welches Tag und Nacht bewacht werden muß. Eine Deputation von Einwohnern Nizza's ist zu Garibaldi abgereist, um ihn zu bitten, daß er nach Nizza komme und die italienische Republik proclamire. Die königl. Regierung bürgt für die Aufrechthaltung der Ordnung im Königreich, und ergreift eventuell die nöthigen Maßregeln, um die Ordnung auf dem römischen Gebiete zu gewährleisten.

Florenz, 8. Sept. Der „Opintone“ zufolge herrscht eine lebhaftere Agitation in Rom und den Provinzen des Kirchenstaats. Adressen an den König werden unterzeichnet, welche den Einmarsch der italienischen Armee verlangen. An mehreren Orten weht die italienische Flagge. Oberst Charette befehligt Montefiascone (bei Viterbo im Kirchenstaat), welches von Hunderten von Insurgenten beunruhigt wird.

Die „Gazetta del popolo“ dementirt das Gerücht, daß einige answärtige Mächte sich den von der italienischen Regierung bezüglich Roms ergriffenen Maßregeln widersetzen hätten.

Bukarest, 6. Sept. Die Nachrichten aus Paris verursachen hier große Aufregung, die Regierung ist wachsam.

New-York, 5. Sept. Hier und in allen Unionsstaaten herrscht der größte Enthusiasmus unter den Deutschen über die Siege bei Sedan. Gestern prangten hier alle deutschen Häuser im Fahnen Schmuck. Schiffe und Hafen waren ebenfalls besetzt. In den größeren Städten werden Massen-Meetings veranstaltet.

Unterhaltendes.

Das Geheimniß der Grisette.

Humoristischer Roman von P. de Rok.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, ja.“

„Wenigstens sehr aufrichtig.“

„Wie Alles, was ich sage.“

„Also auch meine Abweisung wäre aufrichtig gemeint?“

„Sehen Sie nur dort, mein Herr — das dritte Haus, da wohne ich. Glauben Sie nun, daß ich stets ungefährdet nach Hause komme.“

Sie beschleunigte ihre Schritte jetzt noch ganz außerordentlich, und ohne sich nochmals nach Henri umzusehen, verschwand sie im Hause.

Viertes Capitel.

Das Stübchen im sechsten Stock.

Henri blieb verblüfft an der Thür stehen und wäre ohne Zweifel in den ersten fünf Minuten nicht von seinem Erstausen erwacht, wenn nicht ein hinterhältig erdöndendes höllisches Gelächter ihn belehrt hätte, daß er sich nicht im Traume, sondern auf der Straße befände.

„So sind schon mehr Leute abgefallen!“ rief Herr Arthur laut lachend.

Lion wandte sich um.

Die Schar der verfolgenden Herren war es, welche ihn in dieser Weise verachte. Man freude sich offenbar des Misserfolges, den vielleicht jeder Einzelne schon durchgekostet hatte und daher in seiner niederschlagenden Wirkung faunte.

Henri Lion zwang daher ein Lächeln auf seine Lippen und sagte, indem er sich unter die jungen Herren mischte: „Mit einem Streiche fällt man einen Baum von dieser Dauerhaftigkeit nicht.“

Inzwischen war Köschgen oben angelangt. Sie öffnete ihre Thür und war kaum in das bescheidene Stübchen getreten, als auch Frau Flouricard, ihre Wirthin, hereintrat.

Frau Flouricard war die Wittwe eines Polizei-Gen darmen und hatte sich, wahr-

scheinlich von ihrem Manne, äußerlich ein etwas derbes und energisches Auftreten angewöhnt, in Wirklichkeit aber war sie gutmüthig, zart sinnig und mitleidig.

Aber sie war auch gesprächig, wie alle Frauen.

Kaum hatte sich Köschgen daher ihres Hutes entledigt, so öffnete Madame Flouricard ihren etwas breiten Mund und sagte: „Ich habe mein Zimmerchen wieder vermietet.“

„So?“ sagte Köschgen in gleichgültigem Tone. „An wen denn?“

„An einen lebenswürdigen jungen Mann!“ rief die Wittwe begeisterungsvoll. „O, einen solchen Nachbar haben Sie noch nicht gehabt.“

„Das sagten Sie jedes mal, wenn Sie einen neuen Mieter fanden.“

„D diesmal ist es aber gewiß mehr. Er ist entzückend.“

„Ist er zu Hause?“

„Ja.“

„Nun, so schreiben Sie doch nicht so. Sie wissen, es ist nur eine Bretterwand, welche uns von ihm trennt. Er hört also jedes Wort, was Sie über ihn sprechen und könnte sich dadurch leicht zu der Annahme verleiten lassen —“

„Nun?“

„Daß Sie in ihn verliebt wären.“

„Aber Fräulein Köschgen.“

„Oh, man kennt diese Gecken. Jeder Einzelne bildet sich ein, daß ein Frauenzimmer ohne ihn nicht leben könnte.“

„Sie haben viel von diesen Gecken auszuhalten, Sie sind so jung und so schön! Aber ich, — eine Wittwe, — und in meinen Jahren —“

„O Sie sind noch immer hübsch.“

„Köschgen, Sie schmeicheln. Doch genug davon. Wünschen Sie noch etwas von mir?“

„Nein, ich danke. Sie wissen schon, liebe Madame Flouricard, ich besorge mir Alles selber.“

„Um so schlimmer für diejenigen, die Ihnen dienen wollen. Doch nun Adieu, ich gehe meiner Wege.“

Damit verschwand die gute Alte und ließ Fräulein Köschgen allein.

Dieselbe entledigte sich nunmehr ihrer Straßentoilette und stand bald in einem höchst anmuthigen Hauskleide da.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Bekanntmachung.

Der Privatier Conrad Blassa in Gmünd ist als Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft Providentia in Frankfurt a. M. vom Oberamt Gmünd auch für den hiesigen Bezirk bestätigt worden.

Den 3. September 1870.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Gotteszell.

Wir machen bekannt, daß wir wieder Garne verschiedener Qualität zur Verarbeitung auf unserer Weberei übernehmen können.

6. September 1870.

K. Buchthaus-Verwaltung.

Lorch.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige als gesund bekannte Winterschafwaide, welche mit 500 Stück Schafen von Martini bis 8. März

befahren werden darf, wird auf weitere 3 Jahre am **Donnerstag den 15. d. Mts.**

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Septbr. 1870.

Stadtschultheiß Müller.

Welzheim.

Obst- und Trauben-Ausstellung.

Nach einem Erlasse der Centralstelle für die Landwirtschaft vom 7. d. Mts. wünscht das Comité der Stuttgarter Gartenbau-Ausstellung auch über die reiche und mannichfaltige Produktion Württembergs an Obstfrüchten ein anschauliches Bild zu geben und beabsichtigt daher mit dem mehr gärtnerischen und botanischen Theil der Ausstellung bei nun herannahender Reise auch eine Obst- und Trauben-Ausstellung zu verbinden.

Das Comité verspricht sich wesentliche Förderung seines Vorhabens von der Mitwirkung der landwirtschaftlichen Bezirks-Vereine und deshalb ist die Centralstelle ersucht worden, die Unterstützung des Unternehmens Seitens der Vereine durch Einsendung geeigneter Beiträge aus den Wein- und Obstbau treibenden Bezirken anzuregen, welchem Ansuchen die hohe Centralstelle eine entsprechende Folge wohl geben zu dürfen glaubte.

Das hiernach folgende Programm enthält über die Wünsche und Bedingungen des Comité's das Nähere, demselben ist zugleich zur Erleichterung der Anmeldungen ein Deklarationsbogen (Anmeldungsformular) beigebracht.

An die Wein- und Obstproducenten des Bezirks ergeht hiernach die Einladung, die Ausstellung mit edleren Obst- und Trauben-Sorten, an welchen auch im hiesigen Bezirk kein Mangel ist, beschicken zu wollen.

Den 9. September 1870.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins:
Eisenbach.

PROGRAMM.

Gartenbau-Ausstellung in Stuttgart.

Für die mit derselben in Verbindung zu setzende Ausstellung württembergischer Obst- und Traubenforten werden folgende Bestimmungen gegeben:

- 1) Eine vorausgehende Anmeldung der Ausstellungs-Objekte ist erwünscht, wird aber nicht zur Bedingung gemacht, da die Zeit kurz bemessen ist und es an Raum voraussichtlich nicht mangeln wird.
- 2) Die Einsendungen sind frankirt an „das Comité der Gartenbau-Ausstellung in Stuttgart“ in Kisten, Körben oder Schachteln sorgfältig verpackt, einzusenden, und wird gewünscht, daß dies bis zum 20. September geschehe.
- 3) Den Ausstellern steht dafür der Besuch der Ausstellung unentgeltlich frei, deren Schluß auf den 30. Sept. festgesetzt ist.
- 4) Es werden nicht weniger als 2, und nicht mehr als 5 Exemplare per Sorte gewünscht. Die Früchte sind zu numeriren und mit einem Verzeichniß zu begleiten, welches den örtlichen (auch pomologischen) Namen, sowie etwaige besonders empfehlenswerthe Eigenschaften über Wuchs, Tragbarkeit und Nutzung der Sorte enthalten soll.

Traubenforten ist etwas Reifholz mit Laub beizulegen.

- 5) Das Comité erbietet sich, den Verkauf etwaiger Vorräthe nach den ausgestellten Mustern gegen Vergütung von 5 % des Verkaufspreises zu vermitteln, wenn in obigen Verzeichniß die abzugebende Menge und der verlangte Preis angegeben ist.
- 6) Eine Commission von Sachverständigen wird mit der Beurtheilung der Einsendungen beauftragt, und für hervorragende Leistungen werden auf Grund dieser Beurtheilung für die Gartenbau-Ausstellung speziell angefertigten Bronze-Medaillen ertheilt werden.
- 7) Eine Rücksendung der Obst- und Traubenforten an die Aussteller findet nicht statt; es steht jedoch jedem derselben frei, seine Früchte am Tage nach dem Schlusse der Ausstellung wieder zurückzunehmen. Alle Früchte, die nicht abgeholt werden, werden zu einem wohlthätigen Zweck verwendet.

Das Comité für die Gartenbau-Ausstellung:
In Vertretung des Vorsitzenden:
Dr. Gaidlen.

Anmeldungs-Formular

für die

Gartenbau - Ausstellung in Stuttgart

vom 10.—30. September 1870.

Name und Wohnort des Ausstellers:		
Wegen Verwendung der Angaben des Formulars für den Catalog sind kurz gefasste, aber deutliche und richtige Angaben dringend erforderlich.		
Angabe zu welcher Concurrency des Programms die Anmeldung erfolgt, durch Bezeichnung der betreffenden Nummern des Programms.	Bezeichnung der auszustellenden Gegenstände.	Raumbedürfnis und etwaige Bemerkungen für die Aufstellung.

(Schlußseite.)

Werden die zur Ausstellung kommenden Gegenstände zum Verkauf angeboten?

In diesem Falle ist denselben der Verkaufspreis anzuhängen.

Alle Pflanzen müssen sorgfältig mit ihrem botanischen und gärtnerischen Namen bezeichnet werden.

Wer wird vom Aussteller mit dem Verkauf beauftragt?

Gegen Vergütung von 5 Proz. des Verkaufspreises besorgt die Commission den Verkauf, jedoch ohne Obligo.

Wie wird über die Ausstellungsgegenstände nach Beendigung der Ausstellung verfügt?

Durch seine Unterschrift unterwirft sich der Aussteller dem Auspruch des Preisgerichts in Bezug auf die Preisvertheilung, sowie auch allen Anordnungen, welche vom Comité oder dessen Beauftragten gemacht werden.

Ort: _____ Unterschrift des Ausstellers:

Große Auswahl.

Billigste Preise.

Lager

in

Tuch und Buckskin

bei

C. G. Breuninger

in Sandersberg.

Welzheim.

Reps- & Leintuchen

sind vorräthig bei

Delmüller
Müller.

Welzheim.

Steuer-Büchlein

empfiehlt die

Unterzuber'sche Buchdruckerei.